

„Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“ Befreiung mitten im Leiden?

Gedanken zu Karfreitag und Passa von Klaus Müller

Wie kann er nur!? Jesus am Kreuz. Mitten im Leiden. Den Tod vor Augen. Wie kann er nur, jetzt, gerade „heute“ das Paradies eröffnen, Befreiung zusagen!? Die drei Tage überspringen und den Osterjubiläum hereinholen in den Schmerz des Kreuzes: „Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“ - Wie kann er nur?!

Weil im Leiden Christi selbst die Befreiungsbotschaft steckt. Weil im Kreuz Jesu das Osterleben verbürgt ist. Weil der Karfreitag Passa atmet.

Unsere Festkalender helfen zu verstehen: Wenn sich wie in diesem Jahr die christlichen Gemeinden am Nachmittag des Karfreitag zur Todesstunde Jesu versammeln, bereiten die jüdischen Gemeinden und Familien in Erinnerung an den Exodus aus Ägypten den Tisch zum Fest des Lebens aus Knechtschaft und Tod. *Pessach* – der „Überschritt“ aus Versklavung in die Freiheit. Das Kreuzesgeschehen atmet Passa, ist selbst schon erfüllt von der großen Aussicht auf Leben aus der Verfallenheit an Tod und Verderben. Das „Brot der Drangsal“ – in Hast gebacken auf der Flucht - und das Bitterkraut der Knechtschaft auf dem Passatisch haben unmittelbar neben sich die Becher der Befreiung und der Erlösung. Kelch des Leidens ist im Tiefsten Kelch des Lebens. Dafür bürgt der eine Gott, der sich selbst vorstellt – ja geradezu definiert - als derjenige, der aus dem Sklavenhaus befreit, und der dem, was nicht ist, ruft, dass es sei.

So führt uns in diesem Jahr der christlich-jüdische Kalender an *einem* Tag vor Augen, was wir als Christinnen und Christen sonst in der Spanne der drei Tage in den Blick bekommen: Kreuz *und* Auferstehung, Karfreitag *und* Ostern, Knechtschaft des Todes *und* Leben in neuer Freiheit.

Der Passaimpuls an Karfreitag bringt es an den Tag: Wir feiern mitten in der Todesstunde Jesu die Schöpferkraft Gottes, die den Todesmechanismen dieser Welt die neue Realität eines befreiten Lebens entgegenstellt. Mitten im Leiden gilt die Zusage des „Heute“. Alles, was knechtet und versklavt, ist damit „von gestern“. Hält nicht Stand dem neuen Tag, den Gott heraufführt. Wir gehen den Schritt vom Tod zum Leben. Wir feiern das Fest des „Überschritts“. Juden und Christen in diesem großen Gleichklang und doch in ihren je eigenen Horizonten. Wir finden uns mit gar nichts mehr ab, was noch knechtischen Geist in sich trägt. Wir feiern die Freiheit im Heute.

Glaubende sind Exodusleute. Dazu braucht es Mut in einer Zeit, die sich mehr und mehr auf lebensfeindliche Logiken und Machenschaften einlässt, die auf Kriegsrhetorik nur allzu gern Taten folgen lässt. Wo Gott aber die engen Grenzen des Todes sprengt, können und dürfen wir nicht zurückfallen in die tödlichen Muster der Ausgrenzung und der Menschenverachtung – nicht im Kleinen-Alltäglichen und auch nicht im Großen-Weltpolitischen. Am Karfreitag, der Passa atmet, haben die Sachwalter der Knechtschaft und die Handlanger des Todes ausgespielt. Ostern bringt es an den Tag.